

**Jahrespressekonferenz der
Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Dortmund am 5. April 2011**

IHK-Hauptgeschäftsführer Reinhard Schulz
- Es gilt das gesprochene Wort -

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

auch ich darf Sie herzlich zur Vorlage unseres Geschäftsberichtes 2010 begrüßen. Präsident Dolezych hat es schon gesagt: Der Konjunkturmotor läuft im IHK-Bezirk auf vollen Touren. Es gibt erhebliche Chancen. Ich will an dieser Stelle kein Wasser in den Wein gießen. Dennoch bestehen für das Jahr 2011 auch gewisse Risiken. Ein Hauptproblem sehen unsere Unternehmen in dem doch deutlichen Anstieg bei den Rohstoffpreisen. Ihre Verknappung bzw. Verteuerung wird von fast jedem zweiten der befragten Unternehmen als Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung des eigenen Unternehmens gesehen. Mit weitem Abstand folgt mit 24,5 Prozent die politische und wirtschaftliche Entwicklung des Auslands. Insbesondere die unruhige Lage in den arabischen Ländern dürfte hierzu beitragen. Denn wir müssen eines feststellen: Nicht unbedeutende Teile unserer Erdölimporte beziehen wir aus dieser Region. (OPEC-Staaten: ca. 20 Prozent)

Die Eurokrise ist noch nicht ausgestanden. Jüngstes Beispiel ist der Sturz der portugiesischen Regierung über das nicht genehmigte Sparkonzept. Folgerichtig gehen rund 22 Prozent der Unternehmen davon aus, dass hiervon negative Auswirkungen ausgehen können. Da kann man das Jahr 2011 noch so sehr zu einem Jahr des Vertrauens für den Euro ausrufen. 22 Mrd. Euro, die wir Deutsche in den Rettungsfonds einzahlen, bleiben 22 Mrd. Euro und stehen somit für dringend notwendige Investitionen nicht zur Verfügung.

Das Kulturhauptstadtjahr und seine positiven Auswirkungen auf das gesamte Ruhrgebiet wurden schon angesprochen. Dennoch kommt auch unsere Region in den inflationären Rankings nicht immer gut weg. Angeblich fehlt es uns an wirtschaftlicher

...

Dynamik. Oder verkaufen wir unsere Erfolge einfach zu schlecht? Wir wollten von unseren Unternehmen daher wissen, ob die Region besser vermarktet werden soll. Dabei gibt es eine unentschiedene Meinungsfindung. Jeweils die Hälfte meinen, man müsse die Region besser verkaufen. Die andere Hälfte sieht hier keinen Handlungsbedarf.

Konkret haben wir auch nach Anregungen und Ideen gefragt. In der Reihenfolge ergibt sich folgendes Bild:

- Positive PR-/Öffentlichkeitsarbeit und multimediale Werbung,
- gemeinsamer Auftritt als Metropole Ruhr,
- Lebensqualität am Standort durch Naherholung,
- Kultur und Freizeit kommunizieren,
- Gewerbeflächenangebot und Ansiedlung neuer Unternehmen verstärken,
- Förderung von regionalen Vernetzungen und Kooperationen,
- Veränderung des Images,
- Stärke und Vielfalt des Wirtschaftsstandortes hervorheben.

Wir wissen jetzt, wo wir den Hebel ansetzen müssen. Nach unserer Einschätzung kommt es dabei ganz entscheidend auf die Bündelung der unterschiedlichsten Initiativen an. Aber wie immer ergibt diese Fragestellung auch: Die Menschen, die hier leben, sehen die Region sehr viel positiver als diejenigen, die von außen auf sie blicken.

Interessant sind auch die Antworten der 594 befragten Unternehmen, was diese Region unternehmen muss, damit sie auch in zehn Jahren noch attraktiv und wettbewerbsfähig ist. Ganz oben – und das ist für uns keine Überraschung – steht der Ausbau und die Erneuerung der Verkehrsinfrastruktur. Hier haben wir, und das hat Präsident Dolezych schon gesagt, mittlerweile einen Investitionsstau, den die Wirtschaft nicht länger hinnehmen kann. Laut einer Statistik gab es 2010 in NRW 57.000 Staus. Das sind fast 30 Prozent mehr als 2009. Diese Zahlen sprechen für sich.

Weitere Prioritäten werden in der Wirtschaftsförderung, der Ansiedlung von Unternehmen, dem Bürokratieabbau sowie einem einfachen Steuersystem gesehen. An vierter Stelle steht das Thema Bildung vor der Schaffung neuer Arbeitsplätze. Auch fordern die Unternehmen mehr Transparenz und Nachhaltigkeit von der Politik, eine Förderung von Innovationen und nachhaltigen Technologien sowie eine Verbesserung der urbanen Lebensqualität.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

lassen Sie mich nun zur strukturellen Entwicklung der Wirtschaft im Geschäftsjahr 2010 etwas sagen. Triebfeder für die konjunkturelle Entwicklung war der Export. Nach dem dramatischen Umsatzrückgang war 2010 ein Jahr der Konsolidierung.

Die Exportquote im Kammerbezirk stieg im vergangenen Jahr zwar nur um 0,7 Prozentpunkte, jedoch konnte 2010 der gesamte Auslandsumsatz von 3,808 Mrd. Euro im Vorjahr auf 4,349 Mrd. Euro erhöht werden. Dennoch liegt der IHK-Bezirk mit einer Exportquote von 35,7 Prozent im Vorjahr hinter der Exportquote NRWs von 43,4 Prozent. Insbesondere die Exportquoten des Kreises Unna (29,8 Prozent) und der Stadt Hamm (36,5 Prozent) verdeutlichen, dass fast zwei Drittel der Produkte für den heimischen Markt produziert werden.

Die IHK wird ihre Bemühungen die Exportwirtschaft zu fördern weiter verfolgen. Neben der Pflege der Beziehungen zu den Partnerstaaten innerhalb der EU, bilden auch die Beziehungen zu den sogenannten BRIC-Ländern (Brasilien, Russland, Indien und China) einen weiteren Schwerpunkt der internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Diese Länder sind insofern von besonderem Interesse, als dass ihre Wirtschaften überaus dynamisch wachsen und ihre Bevölkerungen über ein großes Wirtschafts- und Kaufkraftpotential verfügen. Um den Handel mit diesen Ländern zu intensivieren, hat die IHK zu Dortmund auch im Jahr 2010 wieder eine Reihe von Seminaren angeboten, die zur Förderung der Außenwirtschaft beitragen. Während sich das Veranstaltungsprogramm im vergangenen Jahr auf den

...

asiatischen und natürlich den osteuropäischen Raum konzentrierte, wird die IHK zu Dortmund 2011 auch Veranstaltungen zum Thema „Lateinamerika“ anbieten.

Eine besonders positive Entwicklung hat der großflächige Einzelhandel im Westfälischen Ruhrgebiet aufzuweisen. In den vergangenen zehn Jahren haben sowohl die Zahl der Betriebe als auch die Verkaufsfläche zugenommen. Die Zahl der Betriebe nahm in Dortmund, Hamm und dem Kreis Unna von 491 auf 685 zu. Die zwanzig größten Unternehmen vereinen knapp ein Viertel der Flächen auf sich. Dazu gehören Anbieter wie Karstadt, Kaufhof, Ikea, Zurbrüggen, Roller, Poco, Bauhaus, Hornbach, Hellweg und Hesse. Einen besonders großen Zuwachs gab es bei den Betrieben unterhalb von 800 Quadratmetern Verkaufsfläche. Hier wuchs die Verkaufsfläche insgesamt um überdurchschnittliche 175 Prozent auf 173.000 Quadratmeter. Besonders expansiv waren dabei zentren- und nahversorgungsrelevante Anbieter, wie beispielsweise KiK, Takko, Netto, Lidl, Trinkgut und Fressnapf.

Die IHK wird sich bei der Förderung des Einzelhandels von folgenden Maximen leiten: Wir wollen die Innenstädte und Stadtteilzentren standortgerecht entwickeln. Wir wollen unsere Entwicklungspotenziale auf ein Netz zukunftsfähiger Standorte konzentrieren und das Discounterwachstum am Rande der Städte bremsen. Wir setzen dabei auf die Fortschreibung kommunaler und regionaler Einzelhandelskonzepte, die in der Vergangenheit erfolgreich waren.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

lassen Sie mich abschließend noch auf ein Thema zu sprechen kommen, welches uns Sorge bereitet. Es ist die zunehmende Ablehnung der Industrie. Die Industrie ist der wichtigste Arbeit- und Auftraggeber in Nordrhein-Westfalen. Rund 100.000 Unternehmen geben allein 1,7 Millionen und damit rund 25 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe Arbeit. Ähnlich sehen die Relationen bei uns aus. Dennoch mangelt es der Industrie an vielen Stellen an einer aktiven Unterstützung durch die Politik zur Verbesserung der Standortbedingungen. Wir brauchen in Zukunft mehr denn je Flächen, auf denen sich industrielle Betriebe

...

entwickeln können. Zur Industriefreundlichkeit gehört aber auch die Versorgung mit bezahlbarer und sicherer Energie. Im Bezirk der IHK zu Dortmund gibt es in dieser Hinsicht sowohl Licht als auch Schatten. Trotz massiver Probleme insbesondere beim Bau von Steinkohlekraftwerken werden derzeit zwei Projekte realisiert: In Hamm wird das Kraftwerk Westfalen erweitert, in Lünen das Trianel Kohlekraftwerk gebaut, welches heftig bekämpft wird.

Von zentraler Bedeutung für den Industriestandort Nordrhein-Westfalen sind verlässliche rechtliche Rahmenbedingungen und Planungssicherheit für Investitionen in industrielle Großvorhaben und Infrastrukturprojekte. Die Industrie- und Handelskammern in NRW werden gemeinsam mit dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag rechtliche und politische Positionen erarbeiten, wie die Planung derartiger industrieller und infrastruktureller Großprojekte zukünftig rechts-, investitionssicher und in kürzerer Zeit organisiert werden kann.